



Abend-

Zeitung.

115.

Montag, am 15. Mai 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler [Zb. Heu].

Gold und Silber.

Viel ist durch Gold vom Anbeginn gelungen,
Gestrebt hat männiglich nur stets nach Gold.
Selbst die von seiner Wichtigkeit gesungen,
Die Dichter all' sind heute noch ihm hold.
Doch, preisen es auch Millionen Zungen
Das allvermögende Metall — das Gold —
Vom besten Korne, wie vom reinsten Glanze,
Ist doch allein das Gold im Jubelkranze.

D'rin spiegelt sich, wie in kristall'ner Welle,
Des Lebens Bild treu und lebendig ab.
Vom Traum der Kindheit, der mit Stromes Schnelle
Enteilt, bis, wo, gelehnt am Wanderstab,
Der Pilger aufschaut zu der Segensquelle,
Die ihm den gold'nen Zauberspiegel gab —
Des Lebens Panoram' — im schönsten Glanze
Erzahlt wieder es, das Gold im Jubelkranze.

Gefunden wird's nicht in Potosi's Minen,
Zu Tag gefördert und geschieden nicht,
Und nicht geprägt durch künstliche Maschinen,
Auch nicht geschätzt nach Korn und nach Gewicht.
Es läßt sich nicht erwerben — nicht verdienen —
Wer gäbe wohl in der Kunst Unterricht? —
Sein Vaterland zeugt laut von seinem Werthe —
Vom Himmel kommt's — vom Himmel auf
die Erde.

Ob Millionen auch durch's Leben wallen
Auf Pfaden, die bald eben sind, bald steil —
Der gold'ne Kranz wird von den Pilgern allen
Nur wenigen — ach! wenigen zu Theil —
Doch auch die Selt'nen in den Lebenshallen
Sehn sie in jenem Kranze Freud' und Heil?
Gern wollten sie — fragt sie nur auf's Gewissen —
Das Gold im Lebenskranz noch lange missen.

Denn mit dem Gold ein Silber ist verbunden,
Das matt erscheint, ob's noch so herrlich glänzt.

Dann zählt man ängstlich schon den Rest der Stun-

den,
Der Freude Becher selten wird kredenzt,
Und Cros, der manch Kränzchen sonst gewunden,
Schon längst nicht mehr den müden Pilger kränzt.
D'rum ist solch Gold — solch Silber wohl zu
loben,
Wenn's an der Lebens-Uhr hat ausge-
hoben???

Richard Roos.

Isabelle von Limeuil.

[Fortsetzung.]

5.

Mit einem großen Gefolge, umgeben von seinen zahlreichen Anhängern, hielt der Prinz von Condé seinen feierlichen Einzug in Fontainebleau. Ganz anders wurde er heute empfangen, als da er in Orleans mit seinem Bruder, dem Könige von Navarra einritt. Die Guisen kamen ihm entgegen; der König empfing ihn herzlich, und Catharine gewohnt, jede Miene ihres Gesichts in ihrer Gewalt zu haben, bewillkommte ihn mit der größten Freundlichkeit und umarmte ihn. Die übrigen Hofleute, dieses Affengeschlecht, ahmten der Gebieterin nach, und es war Niemand, der nicht wenigstens dem äußeren Anscheine nach den Prinzen von Condé ehrerbietig und mit Freuden empfangen hätte.

Nur ein Auge blickte traurig auf den stattlichen Zug, nur ein Herz schlug schmerzvoll, als der Prinz